

Fasttag 10. Tawet

Rabbinische Gedanken



10. TEWET

Im Zeichen des Fastens

Im Monat Tewet erinnern wir uns an die Zerstörung des ersten jüdischen Tempels in Jerusalem

Der Monat Tewet ist der zehnte Monat im jüdischen Kalender, wenn man den Frühlingsmonat Nisan als ersten Monat annimmt. Der zehnte Tag des Monats Tewet ist ein Fastentag – er erinnert an die Zerstörung des ersten jüdischen Tempels in Jerusalem.

Das Jerusalemer Heiligtum war vor seiner Zerstörung nicht nur ein nationales, lokales Symbol für das Judentum, sondern auch ein universales, ein internationales. In

Jesaja 56,7 steht: »Sie werde ich bringen nach meinem heiligen Berge und sie erfreuen, in meinem Bethaus ihre Ganzopfer und ihre Schlachtopfer werden gnädig aufgenommen auf meinem Altare, denn mein Haus soll ein Bethaus genannt werden für alle Völker!«

VISION Diese Vision ist nicht nur die des Propheten Jesaja, sondern ein entsprechendes Gebet sprach auch König Salomon bei der Tempeleinweihung – siehe 1. Könige 8, 41–43: »Und auch auf den Ausländer, der nicht von deinem Volke ist, und er kommt aus fernem Lande, um deines Namens Willen (...). Und er kommt und betet in diesem Hause. Höre du im Himmel der Städte deines Sitzes und tue alles, was der Ausländer tut, damit alle Völker der Erde deinen Namen erkennen, dich zu fürchten, wie dein Volk Israel, und dass sie erkennen, dass dein Name genannt wird über diesem Hause, das ich gebaut.«

Das Ziel war und ist es, die Anerkennung G'ttes über das Volk Israel hinaus zu erweitern – über Grenzen hinweg in der gesamten Welt. Der 10. Tewet, der Fastentag, erinnert



Rabbiner
Yaakov
Zinvirt

an die Blockade Jerusalems. Jerusalem war völlig von der Außenwelt abgeriegelt, was dazu führte, dass die Stadt letztendlich fiel und der Tempel zerstört wurde.

VIER FASTENTAGE Doch warum ist dieser Tag heute von so großer Bedeutung – gibt es doch andere, schwerwiegendere Katastrophen in der Geschichte des jüdischen Volkes? Um diese Frage zu beantworten, betrachten wir nun alle vier Fastentage, die einen Bezug zum Tempel haben.

Der erste von ihnen ist der 10. Tewet. An diesem Tag begann die Blockade, die Isolierung Jerusalems von der Außenwelt.

Der zweite Fastentag ist der 17. Tamus, der Tag, an dem die Stadtmauern Jerusalems niedergerissen wurden. Der 9. Av ist der dritte – nämlich der Tag, an dem sowohl der erste als auch der zweite Tempel zerstört wurden. Der vierte Fastentag ist am 3. Tischrej und wird Zom Gedalja genannt. Wir gedenken an diesem Tag der Ermordung Gedaljas – er war ein bedeutender Mensch, ein Anführer Israels, nachdem das Volk nach Babylonien in die Diaspora gehen musste.

Ist es denn überhaupt sinnvoll, uns in mehreren Etappen an die Zerstörung des Tempels zu erinnern? Reicht denn der 9. Av als Gedenktag an die Zerstörung der beiden jüdischen Tempel nicht aus?

STUFEN Wir sollten diese vier Fastentage als verschiedene Stufen betrachten – oder sie uns als vier Kreise mit unterschiedlichen Radien veranschaulichen. Der erste Tag entspricht einem Kreis mit dem größten Radius, darauf folgt ein mittig liegender Kreis mit einem kleineren Radius und so weiter. Je kleiner der Radius, desto mehr nähern wir uns dem Mittelpunkt, dem Zentrum, dem Kern der Angelegenheit.

Der erste Kreis mit dem größten Radius steht

für den 10. Tawet, für die Isolation Jerusalems von der Außenwelt. Die zweite Stufe und der Kreis mit einem kleineren Radius ist der 17. Tawet, an dem die Stadtmauern fielen, der Nationalstaat des jüdischen Volkes angegriffen und vernichtet wurde. Am 9. Aw, der dritten Stufe, kam es zur Zerstörung des Geistes, der Religion. Mit dem Mord in der vierten Stufe, am 3. Tischrej, wurden die Persönlichkeit, das Individuum und seine Hoffnungen zerstört.

LEHRE Dazu steht in Jesaja 2, 3: »Und viele Nationen werden ziehen, und sprechen: Wohlan, lasset uns hinaufgehen zum Berge des Ewigen, zum Hause G'ttes Jakobs, dass er uns lehre von seinen Wegen, und wir wandeln auf seinen Pfaden, wenn Zion wird ausgehen die Lehre und das Wort des Ewigen.« In diesem Vers, nach der Zerstörung des Tempels, spricht Jesaja von einer Vision. Er sagt, es werde in Zukunft wieder so sein wie in der Zeit vor der Zerstörung des Tempels. Jedoch ist es die Aufgabe des Volkes Israels, den Völkern der Welt die Existenz G'ttes aufzuzeigen, damit sie ihn anerkennen und den Weg zum Ewigen finden werden.

Der 10. Tawet ist deshalb von so großer Bedeutung, da genau an diesem Tag die Verbindung zwischen Jerusalem und der restlichen Welt unterbunden und unterbrochen wurde. Dieser traurige Fastentag war ein Tag, an dem die globale Vision der Anerkennung G'ttes zusammenbrach.

Der 10. Tawet steht also für die Errichtung von Mauern, von Isolation, sowie zwei weitere Ereignisse, die Mauern in den Köpfen der Menschen entstehen ließen, obwohl es eigentlich das Ziel war, zwischen Juden und anderen Völkern eine Brücke zu bauen. Zum einen war das der Targum ha Schiw'im, das bedeutet »Übersetzung der 70«.

ÜBERSETZUNG Die Griechen wollten mit dem »Targum ha Schiw'im« die Tora ins Griechische zu übersetzen lassen. Dazu beauftragten sie 70 Menschen, die separat

und unabhängig voneinander die Tora übersetzen sollten. Nach dem Abschluss dieser Aufgabe wollte man die Übersetzungen vergleichen und die geeignetste veröffentlichen. Dadurch wollten die Griechen die von ihnen vermuteten Geheimnisse der Tora und des Glaubens lüften.

Dieses Projekt wurde am 8. Tawet fertiggestellt. Im Talmud Bawli, im Traktat Megila, Blatt 9, Seite 1 und 2 steht dazu, dass dieses Ereignis die Welt in Finsternis hüllte. Mit Finsternis ist hier große Trauer gemeint.

Trauer deshalb, weil die Übersetzung, die von den Griechen veranlasst wurde, nicht die ursprüngliche Aussagekraft der Tora hatte. Durch die Übersetzung wurde vieles verfälscht, weggelassen oder hinzugefügt; sie war inhaltslos. Es fehlte auch der Aspekt der mündlichen Tora. Es war nur eine reine Übersetzung, wie ein Buch. Es mangelte ihr an der Essenz und der Spiritualität der Tora. Dies war ein Schritt zur Zerstörung des Volkes Israels. Er führte zur Annäherung zwischen Juden und Griechen, zur Vermischung der Völker, zum Angriff von Griechen auf Juden, bis hin zur Ermordung.

CHRISTENTUM Das zweite Ereignis, die Geburt Jesu, steht mit dem 10. Tawet in Verbindung. Man kann die beiden Ereignisse als Fehlversuche werten, das Judentum zu universalisieren. Das frühe Christentum hat sich nicht als neue Religion gesehen, sondern als eine neue Richtung im Judentum, die ihre Tore für die ganze Menschheit öffnen wollte. Diese Öffnung und das Ziel der Zugänglichkeit für alle funktionierte jedoch nicht, es kam zur Abspaltung und Entstehung einer neuen Religion.

Der Tempel in Jerusalem war einst das Zentrum der Welt. Die vier Fastentage zeigen uns, wie dieses Universelle zerfallen ist. Unser Ziel jedoch ist es, zu diesem Urzustand zurückzukehren. Versuche, die nicht im Sinne der Tora waren, wie der der Griechen oder die Abspaltung vom Juden-

tum, führten und führen nicht dazu. In Zecharia 8, 19 steht: »So spricht der Ewige der Heerscharen: Das Fasten des vierten und des fünften, des siebten und das Fasten des zehnten werden dem Hause Jehuda zurWonne und Freude und zur fröhlichen Festzeiten, aber Wahrheit und Frieden liebet.«

Mit dem vierten ist der Monat Tamus, mit dem fünften der Monat Av, mit dem siebten der Monat Tischrej und mit dem zehnten der Monat Tewet gemeint. Die Aussage des

Propheten ist, dass der Tag der Freude kommen wird und die Universalität naht. **FRIEDEN** Wir müssen in rechte Bahnen lenken, was auf dem Weg zu unserem Ziel falsch gelaufen ist. Und wir können es schaffen, wenn wir die Weisheit aller Völker vereinen mit dem Licht und der Existenz G'ttes. Wenn wir das schaffen, dann werden die Worte der Propheten wahr. Die Fastentage werden sich in Freudentage wandeln, und wir werden mit allen zusammen in Harmonie und Frieden leben können.

10. TEWET

Viele meinen, dass der 10. Tewet (er fällt in diesem Jahr auf den 22. Dezember) zu den leichten oder auch kleinen Fastentagen im jüdischen Kalender gehört. Aus den Propheten und dem Talmud wissen wir, dass der Grund für das Fasten am 10. Tewet die Belagerung von Jerusalem ist. Im neunten Regierungsjahr des Königs Zidkijahu kam der babylonische König Nebukadnezar mit seinem Heer nach Jerusalem und belagerte die Stadt (II. Könige 25,1).

Beim Vergleich dieser **Ereignisse** wird nachvollziehbar, warum nach Ansicht mancher der 10. Tewet zu den kleinen Fastentagen gehört. Am 10. Tewet begann eigentlich nur die Belagerung von Jerusalem. Am 17. Tamus dagegen, nachdem die Stadtmauer gefallen war, wurde um jedes Haus und jede Gasse gekämpft.

Am 9. Aw wurde der Tempel verbrannt, die Stadt zerstört und die Überlebenden nach Babylonien verschleppt. Und das Fasten Gedalja erinnert daran, dass der vom babylonischen König eingesetzte Stadtherr Gedalja von seinem Rivalen ermordet wurde, was dazu führte, dass auch die letzten Juden aus Angst vor Repressalien das Land endgültig



**Rabbiner
Baruch
Babaev**

verlassen mussten.

KURZER FASTENTAG Der 10. Tewet, weil er in den Winter fällt, ist der kürzeste aller Fastentage. Im Gegenteil dazu fällt der 17. Tamus in den Hochsommer. Daher fastet man am 17. Tamus doppelt so lang wie am 10. Tewet. Natürlich ist Tischa beAw, der 9. Aw, der längste Fastentag – aber das nur, weil am 9. Aw von einem Abend bis zu dem anderen gefastet wird.

Wenn der 10. Tewet nur aus dieser Perspektive betrachtet wird, so kann man gewiss behaupten, dass es sich um einen kleinen

Fastentag handelt. Warum teilen unsere Weisen diese Ansicht dann nicht?

Zunächst einmal ist es wichtig zu erwähnen, dass die Belagerung von Jerusalem ganze zweieinhalb Jahre dauerte. Eine Stadt wird belagert, um die Versorgung mit Lebensmitteln zu unterbrechen, damit die Belagerten geschwächt und die Stadt leichter eingenommen werden kann. Wenn diese Strategie für jede Stadt zutrifft, dann für Jerusalem und ihre Einwohner siebenfach.

HEILIGE STADT Denn die Heilige Stadt Jerusalem ist nicht wie jede andere Stadt in der Welt, für sie gelten besondere Vorschriften. Der Talmud Baba Kama 82b berichtet,

dass es in Jerusalem verboten war, Gemüse- und Obstgärten anzulegen. Stets kamen viele jüdische und nicht jüdische Wallfahrer in die Stadt, um im Tempel Opfer zu bringen und die Pracht der Stadt zu bewundern. Weil die abgestorbene Bodensubstanz oder Dünger der Gärten übel riechen könnten und dies als Entweihung der Heiligkeit eingestuft werden könnte, sollte hier vorgebeugt werden.

Des Weiteren wurden in der Stadt keine Bäume gepflanzt, dies damit die Wallfahrer stets rein bleiben konnten, um den Tempel betreten zu können. Auch wurden keine Hühner gezüchtet. Jerusalem hat auch keine Wasserquellen oder Flüsse.

Die nächste Quelle wäre Schiloach, aber diese Quelle befindet sich außerhalb der Stadtmauern. In der Stadt selbst wurden nur Löcher in den Boden oder Fels zum Aufsammeln des Regenwassers gegraben. Weil Niederschläge in Jerusalem nicht sehr oft vorkommen, war das gesammelte Wasser wieder schnell aufgebraucht.

DURST Die Stadt konnte sich nicht einmal mit genug Wasser zum Überleben versorgen. Daher erreichten der Durst und Hunger – wie aus der Überlieferung bekannt – katastrophale Ausmaße. Somit sehen unsere Weisen in der Belagerung Jerusalems den Anfang vom Ende der Stadt, des Tempels und der Souveränität des jüdischen Volkes.

Eine weitere Besonderheit hebt diesen Fastentag von den übrigen ab. Es ist allgemein bekannt, dass am Schabbat nicht gefastet werden darf. Wenn ein Fastentag daher auf einen Schabbat fällt, wird dieser auf einen Wochentag verschoben. So verfährt man mit allen Fasttagen außer Jom Kippur, denn die Heiligkeit dieses Tages ist enorm.

Nach Ansicht von Abudraham (Rabbiner David Ben Josef Abudraham, er lebte im 14. Jahrhundert in Sevilla) gilt diese Regel auch für den 10. Tewet. Chatam Sofer (Rabbiner Mosche Schreiber 1762-1839) beschäftigte

sich mit dieser Frage und erklärte, warum der 10. Tewet in dieser Hinsicht dem Jom Kippur gleicht.

HIMMLISCHES GERICHT Als der babylonische König Jerusalem belagerte, versammelte sich am selben Tag das himmlische Gericht, um über die Zukunft der Stadt, der Einwohner und des Tempels zu entscheiden. Als sich dann mehr Ankläger als Verteidiger vor dem Ewigen versammelten und aufzeigten, dass die Schuld der Stadt ihre Verdienste überwog, wurde die Stadt zum Untergang verurteilt.

Seitdem versammelt sich jedes Jahr am 10. Tewet das himmlische Gericht, um über die Zukunft der Stadt und des Tempels zu entscheiden. Genauso wie am 10. Tischri (Jom Kippur) die Urteile über die Schicksale der Menschen fürs ganze Jahr besiegelt werden, wird am 10. Tewet das Urteil über die Heilige Stadt besiegelt.

MASCHIACH Die Erbauung des Tempels und Jerusalems geht Hand in Hand mit dem Kommen des Maschiach. Und genauso, wie die Zerstörung des Tempels für das jüdische Volk viel Elend und Verfolgungen über Jahrtausende mit sich brachte, wird die Erbauung des Tempels nicht nur das Kommen des Maschiach bedeuten, sondern auch Frieden, Toleranz und Geborgenheit für alle Menschen.

Und weil die Zukunft des jüdischen Volkes, gar der ganzen Menschheit uns alle angeht, fasten wir am 10. Tewet und verharren im Gebet, richten unsere Blicke zum Himmel und öffnen unsere Herzen zur Rückkehr, denn es sind unsere gute Taten und Werke, die die Waagschale mit Verdiensten zum Überwiegen bringen werden.

Eine weitere Besonderheit dieses Tages besteht darin: Genauso wie an Jom Kippur der Verstorbenen im Gebet Jiskor gedacht wird, wurde der 10. Tewet nach der Schoa vom Oberrabbinat des Staates Israel zum Tag des allgemeinen Kaddisch erklärt. An

diesem Tag wird der ermordeten Juden gedacht, deren Todestag unbekannt ist. Jetzt, wo dieser Fastentag aus der Perspektive unserer Weisen betrachtet wurde, erkennt man leicht die besondere Heiligkeit des 10. Tewet und seine wichtige Bedeutung für die Zukunft der ganzen Welt. So mögen sich schon bald die Worte des Propheten Sachar-

ja (8,19) erfüllen: »So spricht der Ewige der Scharen: Das Fasten des vierten und das Fasten des fünften, das Fasten des siebenten und das Fasten des zehnten (Monats) wird dem Haus Jehuda zur Wonne, zur Freude und zu fröhlichen Festen werden – doch liebet Wahrheit und Frieden!«

10. TEWET

»Der Anfang des Unglücks ist schlimmer als das Ende«

Warum wir gerade in der heutigen Zeit fasten sollten, um der Belagerung Jerusalems zu gedenken

Es gibt vier Fastentage, die die Propheten eingeführt haben, um tragische Ereignisse in der jüdischen Geschichte wie der Zerstörung des Ersten und des Zweiten Tempels und der Vertreibung der Juden aus dem Land Israel zu gedenken. Das sind das Fasten am 17. Tamus, am 9. Aw, an Zom Gedalja und am 10. Tewet, der in diesem Jahr auf Sonntag, den 8. Januar, fällt.

NEBUKADNEZAR Leider gab es in unserer Geschichte viele weitere Unglücke und tragische Ereignisse. Allerdings wollten unsere Weisen die Menschen nicht mit noch mehr Fastentagen belasten und haben lediglich das Esther-Fasten im Monat Adar hinzugefügt. Gerade deshalb wirkt die Begründung für den Fastentag am 10. Tewet zunächst ein wenig seltsam: Wir fasten, weil an diesem Tag der babylonische Eroberer Nebukadnezar Jerusalem belagert hat.

Doch ist das wirklich ein wichtiger Grund zu fasten? Schließlich dauerte die Belagerung zweieinhalb Jahre an. Außerdem gab es im Monat Tewet noch weitere unglückliche Ereignisse, unter anderem am 8. und am 9.



Rabbiner
Elischa
Portnoy

Tewet. Unsere Zaddikim, die Gerechten, fasten auch an diesen beiden Tagen, doch nur am 10. Tewet gilt das Fastengebot für alle Juden.

FREITAG Es gibt noch eine weitere Besonderheit an diesem Fastentag: Unsere Weisen haben den jüdischen Kalender so ausgelegt, dass kein Fasten auf einen Freitag fallen soll. Denn am Freitag sollen die Menschen sich gründlich auf den heiligen Schabbat vorbereiten und schon einmal von den leckeren Schabbatgerichten kosten, um am Schabbat keine Überraschungen zu erleben.

Jedoch gibt es einen einzigen Fastentag, der auf einen Freitag fallen kann, und das ist der 10. Tewet! Was also ist so bedeutend am Gedenken des Anfangs der Belagerung Jerusalems, dass deswegen sogar an einem Freitag gefastet werden darf?

Unsere Weisen geben eine kurze Antwort darauf: »Der Anfang des Unglücks ist schlimmer als das Ende.« Das aber ist zunächst schwer zu verstehen, denn schließlich ist das Fasten am 9. Aw, an dem wir die Zerstörung der beiden Tempel von Jerusalem beklagen, das sogenannte große Fasten, das 25 Stunden dauert.

Am 10. Tewet fasten wir im Gegensatz dazu nur von der Morgendämmerung (»Alot ha-Schachar«) bis zum Sternaufgang (»Zet ha-Kochawim«), was im Winter nicht sehr lange dauert. Jedoch liegt in den Worten unserer Rabbiner eine tiefere Weisheit verborgen: Der Anfang des Unglücks ist die wichtigste Zeit.

TRAGÖDIE Oft scheint die Tragödie noch in weiter Ferne. Der Mensch glaubt, dass sich irgendwie alles klären wird und er noch die Zeit hat, einzuschreiten – oder dass er sich darauf vorbereiten kann, wenn die Tragödie unvermeidbar ist. Denn der Mensch gewöhnt sich langsam an die Idee einer kommenden Katastrophe, wird aber schlussendlich doch von ihr überrascht und kann nicht mehr reagieren.

In der Geschichte von Purim finden wir diesen Gedanken wieder. Bekanntlich hat der Bösewicht Haman gewürfelt, um das passende Datum für die Vernichtung des jüdischen Volkes zu ermitteln. Das Losverfahren fand im Nissan, dem 1. Monat des Jahres, statt. Der Mord sollte erst im Adar, dem zwölften Monat, geschehen. Also blieb scheinbar noch fast ein ganzes Jahr Zeit, gegen das böse Dekret vorzugehen.

Jedoch realisierte Mordechai, der Anführer des jüdischen Volkes, dass er sehr schnell handeln musste. Esther, die Königin, hatte ein dreitägiges Fasten angeordnet, um das Volk zur Teschuwa (Umkehr) zu bringen.

Gute Gründe zu fasten

Der Trauertag folgt auf Chanukka – und erinnert an die unvollständige Erbauung Jerusalems

Um zu feiern, reicht ein guter Grund – um zu fasten, braucht man mehrere Gründe. Denn das Fasten fällt uns schwer, es ist nicht natürlich für den Menschen. Essen und Trinken sind Bestandteile unseres gesunden Lebens. Wenn man sich dagegen entscheidet, braucht man einen überzeugenden Grund – oder sogar mehrere.

Einer der Fastentage im Judentum findet eine Woche nach Chanukka statt – und nicht

Dabei wurde sogar an Pessach gefastet, einem der Hauptfeiertage der Tora! Denn Mordechai und Esther wussten ganz genau: Wenn man jetzt nicht handelt, wird es später unmöglich sein, etwas zu verändern. Nur zu dem Zeitpunkt, als der Eindruck von der furchtbaren Nachricht noch frisch war, war es auch möglich, das Volk zur Teschuwa zu bringen.

POPULISMUS Wir leben in einer Zeit, in der Populismus und Antisemitismus immer stärkeren Zulauf haben und zunehmend salonfähig werden. Oft wird die heutige Zeit mit den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts verglichen. Damals fing alles mit Karikaturen von Juden und bösartigen Filmen an. Wo es endete, wissen wir.

Gerade deshalb ist der Fastentag des 10. Tawet heutzutage besonders wichtig für alle Juden, ob sie nun gläubig sind oder nicht. Es ist der Tag, an dem wir klar und eindeutig erkennen müssen, dass es sehr böse enden kann, wenn wir die aktuellen Entwicklungen einfach »laufen lassen« und nicht aktiv etwas dagegen unternehmen



**Rabbiner
Avichai
Apel**

etwa deshalb, weil wir während der Feiertage so viele Sufganiot gegessen haben. Es gibt eine Reihe von Fastentagen im jüdischen Jahr, die ähnliche, aber doch unterschiedliche Hintergründe haben: Es handelt sich um eine Kette von Ereignissen, die zur Zerstörung des Tempels führten. In dieser Reihe ist der 10. Tawet der erste Feiertag.

ZAUN Etwa anderthalb Jahre vor der Zerstörung des ersten jüdischen Tempels durch die Babylonier wurde die Stadt Jeruschalajim umzäunt. Das war ein klares Zeichen für die Zukunft dieser Stadt. Denn das Ziel war eindeutig: Niemand durfte in die Stadt gelangen, und niemand durfte sie ver-

lassen. Man brachte kein Essen in die Stadt, und selbst kranke Menschen verließen Jerusalem nicht. Somit wurde großer Druck auf die Bewohner der Stadt ausgeübt.

Im Tanach wird im Zweiten Buch der Könige geschildert, wie es weiterging: »Aber dann geschah es, im neunten Jahr seiner Königschaft, am zehnten Tag des zehnten Monats: Nebukadnezar, König von Babel, kam über Jerusalem, er und all sein Heer, er belagerte es, sie bauten Bollwerke rings um sie her. So wurde die Stadt belagert bis ins elfte Jahr des Königs Zidkijahu. Aber am neunten Tag des vierten Monats wurde der Hunger in der Stadt immer stärker, sodass das Volk des Landes kein Brot mehr hatte« (2. Buch Könige 25, 1–3).

ESRA Esra ha-Sofer, ein großer Anführer des jüdischen Volkes, überzeugte die Menschen, mit ihm nach Israel zu gehen. So kam Esra mit weiteren 1800 Menschen nach Israel und sorgte für die Stärkung des religiösen jüdischen Lebens unter den Olim, den Neuzuwanderern in Israel. Esra hat vieles erreicht. Eines seiner wichtigsten Anliegen war die Bekämpfung der interkulturellen Ehe unter der Bevölkerung.

Ein Jahr nach der Vollendung des Baus des Zweiten Tempels in Jerusalem kam Esra nach Israel – er starb am 10. Tewel.

Einhundert Jahre nach der Rückkehr nach Israel, dem Wiederaufbau des Tempels und dem Tod Esras forderte der ägyptische König Talmai der Zweite (Ptolemaios II.) die jüdischen Weisen auf, die Tora ins Griechische zu übersetzen. Er ließ 72 jüdische Gelehrte auf eine Insel bringen und jeden einzelnen in eine Kammer führen.

Sein Wille, unsere Heiligen Schriften kennenzulernen, war sehr stark, hätte aber die Existenz des jüdischen Volkes gefährden können, falls die Texte der Tora missverstanden oder unterschiedlich interpretiert würden. Doch mit G'ttes Hilfe lieferten alle 72 Gelehrten die gleiche Übersetzung der Tora. Auch das Ergebnis der Weisen bei Änderun-

gen und Auslegungen von problematischen Stellen war einheitlich (Megila 9ab). Die Übersetzung wurde am 8. Tewel beendet. Danach kam eine dreitägige Finsternis über die Welt – drei dunkle Tage für das Judentum, bis zum 10. Tewel.

KADDISCH Nach der Schoa in Europa wussten viele Menschen, deren Verwandte umgekommen waren, nicht, an welchem Tag sie ermordet wurden und wann ihre Jahrzeit zu feiern sei. Das Oberrabbinat in Israel erklärte daher den 10. Tewel zum Tag des allgemeinen Kaddisch für Menschen, deren Todesdatum nicht bekannt ist. Somit gibt es an diesem Tag einen weiteren Grund zum Fasten: das Fasten zum Gedenken an die Opfer der Schoa.

Solange es, G'tt sei Dank, unter uns noch Überlebende der Schoa gibt, bleibt der 10. Tewel nach wie vor der Tag des Kaddisch für viele Juden. Man liest Gedenkgebete, gibt Zedaka und lernt Mischna zur Erhebung der sechs Millionen Seelen jener Menschen – der Männer, Frauen und Kinder, der Alten und der Jungen –, die durch deutsche Täter im Dienst des mörderischen NS-Systems und ihre Helfer unter den Völkern ermordet wurden.

JERUSCHALAJIM Der 10. Tewel ist heute einer von sechs Fasttagen in unserem jüdischen Kalender. In den nördlichen Teilen der Welt ist er der kürzeste Fastentag unter allen. Von all den erwähnten Gründen für das Fasten am 10. Tewel konzentrieren wir uns mit unserer Trauer auf die immer noch nicht vollkommen wiedererbaute Stadt Jeruschalajim.

Der Konflikt um Jerusalem macht es uns allen noch deutlicher, dass wir zwar in einer wesentlich besseren Situation sind als vor 50 Jahren, als Jerusalem noch nicht von Israel regiert wurde und es für Juden zwischen 1948 und 1967 keine Möglichkeit gab, an der Kotel zu beten. Doch heute wünschen wir uns, dass diese Stadt wieder weltweit mit ihrer Bedeutung als G'ttes Stadt glänzen möge.